

Schlechta von Wssehrd, *Wschehrd*, Franz Frhr., * 20.10.1796 Písek/Böhmen (nach anderen Angaben: Wien), † 24.3.1875 Wien. – Lyriker, Dramatiker.

S. ist ein typischer Vertreter der altösterr. »Beamtenpoesie«. Der Sohn eines 1819 baronisierten Militärs trat als studierter Jurist in den Staatsdienst ein u. durchlief bis zu seiner Pensionierung im Rang eines Sektionschefs die übl. Laufbahn eines Ministerialbeamten. In seiner Jugend dilettierte S. als Unterhaltungsschriftsteller; seine konventionelle Lyrik – Geselligkeitslieder, anmutig-scherzhaft oder melanchol. Reimgedichte, gemüthafte Naturpoesie – entsprach der Leseerwartung des biedermeierl. Almanach- u. Zeitschriftenpublikums; einigen seiner Gedichte wurde durch Vertonungen Schuberts ein langes Nachleben zuteil (u.a. *Auf einen Kirchhof, Widderschein, Fischerweise*). Dem aktuellen literar. Geschmack kam S. auch mit der kath.-romant. Idyllendichtung *Das Christusbild* (Wien 1819) u. seiner nur mäßig erfolgreichen Trivialdramatik im Stil Clarens u. der Ritterromantik entgegen (*Der Grünmantel von Venedig*. 1820. Wien 1825. *Cimburga von Masovien*. 1825. Wien 1826). In späteren Jahren ist S. kaum mehr als Schriftsteller hervorgetreten.

AUSGABEN: Dichtungen. Wien 1824. Neudr. u.d.T. Ephemer. Mit Vorw. v. Heinrich Laube. Wien u.a. 1876. Mikrofilm Weimar 2009. – Kurt Adel: F. X. S. v. W. In: ÖBL.

Cornelia Fischer / Red.

Schleebusch, Anna Elisabeth Freifrau von, geb. von Eick, verw. de Londi, * 23.1.1626 Schlesien, † 20.3.1706 Polwitz bei Liegnitz. – Geistliche Dichterin.

Obgleich Tochter einer adligen Familie – der Vater Adam von Eick war Ritter u. Herr aus dem Stammhaus Groß-Polwitz u. Heidenberg, die Mutter eine geb. von Schindel –, litt S. während des Dreißigjährigen Kriegs Hunger u. Not. Durch die Barmherzigkeit von Verwandten u. Freundinnen gerettet, heiratete sie am 9.4.1645 den in schwed. Diensten stehenden Oberstleutnant Jakob Freiherr de Londi, nach dessen Tod den kaiserl. General-Wachtmeister Jakob Freiherr von Schleebusch (am 9.6.1661).

Die verschiedenen Andachtssammlungen S.s stellen Lieder, Erörterungen in Prosa u. Gebete unter bestimmten Themenkreisen zusammen. Erbaulich im Ton u. orthodox lutherisch in der Ausrichtung bespricht sie u.a. die Erschaffung der Tiere u. Menschen, die Liebe Gottes, die Himmelfahrt Christi u. die christl. Kirche. Stilistisch sind diese Stücke für die Zeit um 1700 typisch; diejenigen in gebundener Rede ahmen oft bekannte Kirchenlieder nach. Wie für diese Literaturgattung damals üblich, fasst S. sowohl Werke fremder Autoren wie auch ihre eigenen zusammen, ohne die Autorschaft anzugeben. Den Auszügen aus der Bibel fügte sie auch eine Auswahl aus Luthers Vorreden zum AT u. NT bei. Gerade zu der Zeit, als sich der Pietismus größter Beliebtheit erfreute, fanden auch die streng orthodoxen Werke S.s großen Anklang.

WERKE: Geistl. Ehren-Pforte, zu fleissiger Übung eines wahren u. reinen Christenthums [...]. Ffm. 1677. ²1705. – Geist-häußl. Seelen-Apotheken [...]. Ffm. u.a. 1689. – Anmuthiger Seel-erquickender Würtz-Garten, oder Auserlesenes Gebet-Buch [...]. Lpz. 1702. – Bibl. Extract oder Außzug der gantzen Heiligen Schrifft [...]. Lpz. 1703. – Hl. Übung Gottliebender Seelen, oder geistliche Andachten, auff die fürnehmsten Fest- u. Feyer-Tage [...]. Lpz. 1703.

LITERATUR: Der wayl. hoch- u. wohl-gebohrnen Frauen [...] v. S. [...] Ehren Gedächtnis [1706]. Leichenpredigt: Stolberg No. 8788. – DBA. – Jean M. Woods u. Maria Fürstenwald: Schriftstellerinnen, Künstlerinnen u. gelehrte Frauen des dt. Barock. Ein Lexikon. Stgt. 1984, S. 109. – Elisabeth Gössmann: A. E. v. S. (1626–1706), »Anmuthiger Seel-erquickender Würtz-Garten« (1702) u. »Geistliche Ehren-Pforte« (1677/1705). In: Weisheit, eine schöne Rose auf dem Dornenstrauche. Hg. dies. Mchn. 2004, S. 197–206. – Mirosława Czarnecka: Das wohlgelehrte Frauenzimmer aus dem Liegnitzischen, A. E. v. S. (1626–1706) u. ihre Erbauungstexte. In: Literar. Liegnitz. Hg. Edward Bialek. Dresden 2008, S. 29–40. Jean M. Woods / Red.

Schleef, Einar (Wilhelm Heinrich), * 17.1.1944 Sangerhausen, † 21.7.2001 Berlin. – Erzähler, Dramatiker; Regisseur, Bühnenbildner, Fotograf, Maler.

S., Sohn eines Bauleiters u. Architekten – die dominierende Person im Elternhaus war die

Mutter, eine Näherin u. ehemalige dt. Jugendmeisterin im Kurzstreckenlauf –, besuchte seit 1958 den Malzirkel des Kunstmalers Wilhelm Schmied in Sangerhausen u. wurde an der Geschwister-Scholl-Oberschule von seinem Kunstlehrer Dietrich Reeg gefördert, der 1961 eine Ausstellung von S.s Bildern in der Schule organisierte. 1962 gestaltete S. sein erstes Bühnenbild zu einer Szene aus Bertolt Brechts *Die Mutter*, die von der Schultheatergruppe unter der Regie des Intendanten des Thomas-Müntzer-Theaters Eisleben, Herbert Keller, aufgeführt wurde. Im selben Jahr beschloss S., das einige Jahre zuvor begonnene Tagebuchschreiben von nun an gewissenhafter zu verfolgen u. dabei nicht nur äußere Ereignisse, sondern auch seine Gefühle zu notieren. 1963 verfasste er den ersten, von ihm selbst auch später noch anerkannten Prosatext *Traum*.

Ab 1964 studierte S. an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee zunächst Malerei. 1965 musste er die Hochschule wegen der Beleidigung eines Professors für zweieinhalb Jahre verlassen. In dieser Zeit absolvierte er erste Bühnenbildassistenzen am Maxim Gorki Theater u. am Berliner Ensemble. 1967 kehrte er an die Kunsthochschule zurück u. studierte Bühnenbild bei Heinrich Kilger. Nach seinem Diplom 1971 war er bis 1973 Meisterschüler von Karl von Appen. Gleichzeitig entwarf er die von der »Berliner Zeitung« preisgekrönte Ausstattung für Tirso de Molinas *Don Gil von den grünen Hosen* an der Berliner Volksbühne (Regie: Brigitte Soubeyran). Ebenfalls 1972 begann die erfolgreiche Zusammenarbeit mit dem Regisseur Bernd Klaus Tragelehn, in der S. bald auch als Co-Regisseur fungierte. Sie inszenierten am Berliner Ensemble Erwin Strittmatters *Katzgraben*; 1974 folgte Frank Wedekinds *Frühlings Erwachen* u. 1975 August Strindbergs *Fräulein Julie*. Letztere wurde trotz ausverkaufter Vorstellungen auf Druck der SED-Führung aus dem Spielplan genommen. In der Folge sah sich S. bei seinen Theaterarbeiten so großen Schwierigkeiten ausgesetzt, dass er 1976 von einer Einladung an das Wiener Burgtheater nicht in die DDR zurückkehrte.

Im Westen gelang S. jedoch zunächst kein Einstieg ins Theater. Mangelnde Arbeitsmöglichkeiten, die Inhaftierung seiner Freundin Gabriele Gerecke nach einem Fluchtversuch aus der DDR u. die schlechte finanzielle Lage stürzten ihn in eine Krise. Er orientierte sich um, studierte Regie an der Deutschen Film- und Fernsehakademie in Berlin (1978–1982) u. begann zu schreiben: Erzählungen, Theaterstücke u. vor allem der zweibändige Roman *Gertrud* (Ffm. 1980 u. 1984) entstanden, der das Leben seiner Mutter in der DDR in Form von Briefmontagen, Tagebucheinträgen, Inneren Monologen u. Gesprächen erzählt u. dabei ein Panorama der dt. Geschichte der ersten Hälfte des 20. Jh. skizziert. Gegliedert lediglich durch Jahreszahlen, folgt der Text einer sprunghaften, assoziativen Logik. Dies, die oftmals stark reduzierte Syntax u. das durch regionale Sprache verfremdete Vokabular machen den Roman zu einem experimentellen Text, der von der Kritik »ziemlich genau in der Mitte zwischen Uwe Johnson und Samuel Beckett« (Martin Lüdke, *Der Spiegel*, 25.2.1985) verortet wurde. Es folgten 1981 der Fotoband *Zuhause* (Ffm.) mit Texten u. Fotos aus Sangerhausen sowie 1982 der Erzählungsband *Die Bande* (Ffm.), aus dem einige Erzählungen von S. zuvor als Hörspiel bearbeitet worden waren (*Republikflucht*. HR 1978. *Die Bande*. ORF 1978. *Tod des Lehrers*. HR 1980. *Abschlussfeier* HR 1983. *Wittenbergplatz*. SFB 1987). Diese *Zehn Geschichten von deutscher Gegenwart* protokollieren ein trostloses Alltagsleben, das, zwischen frustrierten Hoffnungen, erdrückender Langeweile u. sinnloser Aggression schwankend, keinen Ausweg aus einer resignativen Gegenwartsdiagnose erkennen lässt. 1983 erschien das erste Theaterstück S.s als Buch: das Schauspiel *Wezel* (Ffm.). Es handelt von dem Dichter Johann Karl Wezel (1747–1819), der in seinem Heimatort Sangerhausen ein Leben als vermeintlich Wahnsinniger fristet. Anhand dieser Figur, deren Schicksal viele Ähnlichkeiten mit dem Leben Hölderlins aufweist, thematisiert das Stück die Untiefen der dt. Klassik u. ihre Ausgrenzungs- u. Stigmatisierungsverfahren gegenüber subversiver Genialität. Als Schriftsteller genoss S. im Westen rasch

große Anerkennung, wie nicht nur seine Aufnahme in die Reihe der Suhrkamp-Autoren, sondern auch angesehene Preise zeigen, z.B. 1981 der Förderungspreis der Jürgen Ponto-Stiftung für *Gertrud* (nach Fürsprache Golo Manns, mit dem S. in engem Kontakt stand) u. 1982 der dritte Preis beim Ingeborg-Bachmann-Wettbewerb für die Erzählung *Wittenbergplatz*.

1985 holte ihn der neue Intendant des Frankfurter Schauspiels, Günther Rühle, als Regisseur an sein Haus. Schon S.s erste Inszenierung 1986 (*Mütter*, eine Antikenadaption nach Aischylos) wurde zum Theater-skandal, weil S. gegen die damaligen Trends im Regietheater auf »Überwältigungsästhetik, Antipsychologismus, Chormassen, Rhythmus, Sinnenrausch, Rituale, quälende und ungeschützte Erfahrung« (Behrens, S. 102) setzte. Die Formen, die er dafür fand, blieben auch für die folgenden Inszenierungen prägend, wie z.B. rhythmisiertes Schreien u. Sprechen, Beschränkung auf wenige Requisiten u. typisierende Kostüme, ein fast leerer, schwarz-weiß ausgekleideter Bühnenraum, der durch einen den Zuschauerraum durchquerenden Steg erweitert wird. Auf *Mütter* folgten in Frankfurt 1987 Gerhart Hauptmanns *Vor Sonnenaufgang*, 1988 S.s eigenes Stück *Die Schauspieler*, 1989 *Geschichte Gottfriedens von Berlichingen mit der eisernen Hand dramatisiert*, 1990 das von S. wiederentdeckte Stück Lion Feuchtwangers *Neunzehnhundertachtzehn oder Sklavenkrieg* u. im selben Jahr Goethes *Faust* in einer Collage des Gesamttextes. Schon mit *Vor Sonnenaufgang* wurde S. zum Berliner Theatertreffen eingeladen; spätestens seit der *Geschichte Gottfriedens von Berlichingen* aber hatte er mit seinen Inszenierungen auch beim Frankfurter Publikum großen Erfolg, weiterhin jedoch nicht bei den Kritikern.

Nach dem Weggang von Rühle konnte S. aufgrund seiner Radikalität u. Kompromisslosigkeit nur zwei Regiearbeiten erfolgreich abschließen, beide am Berliner Ensemble: 1993 *Wessis in Weimar*, dessen Autor Rolf Hochhuth die Aufführung allerdings gerichtlich verbieten lassen wollte, weil S. zu sehr in den Text eingegriffen habe; 1996 Brechts *Herr Puntila und sein Knecht Matti*,

dessen Wiederaufnahme jedoch platzte, weil S. als Hauptdarsteller nicht zur ersten Vorstellung erschien u. er daraufhin fristlos entlassen wurde. Zu den nicht vollendeten Projekten dieser Jahre gehörten ein Heine-Abend am Bochumer Tanztheater (1991), *Faust* für das Schiller-Theater in Berlin (1993) u. Richard Wagners *Parsifal* an der Oper Nürnberg (1994). Viel Material für die beiden zuletzt genannten Projekte ging aber in den Großessay *Droge Faust Parsifal* (Ffm. 1997) ein, in dem S. seine theatertheoret. Überlegungen niederlegte u. für den er 1998 den Bremer Literaturpreis erhielt. Im Zentrum seiner Überlegungen, die er anhand von z.T. sehr detaillierten dramaturgischen Analysen seines Stückekanons (von Aischylos bis Müller) darlegt, steht dabei der Kampf zwischen Chor u. Individuum, aus dem für S. die eigentl. Energie des Dramatischen erwächst.

Um die Jahrtausendwende feierte S. seine größten Theatererfolge, v.a. am Wiener Burgtheater, wo er 1998 Elfriede Jelineks *Sportstück*, 1999 seine Goldoni-Adaption *Wilder Sommer* u. im selben Jahr Ulla Berkéwicz' *Der Golem in Bayreuth* inszenierte. In seiner letzten Regiearbeit *Verratenes Volk* (Deutsches Theater Berlin, 2000) – ein mehrstündiges Revolutionsepos, basierend auf Milton, Nietzsche, Döblin u. Dwinger – trug S. selbst einen langen Monolog aus Nietzsches *Ecce Homo* vor, für den ihm sogar seine Kritiker höchsten Respekt zollten.

Neben seinen Theaterprojekten arbeitete S. in den letzten Lebensjahren daran, die Einträge aus seinen Tagebüchern, die er seit 1953 geführt hatte, mit Überlegungen u. Dokumenten späterer Jahre sowie mit Bildern u. Fotos kontrastierend zu ergänzen. Diese Tagebuchcollagen sind postum in fünf Bänden erschienen (Ffm. 2004–2009). Sie geben umfassende Einblicke in S.s Theaterarbeit, in Ost-West-Geschichte u. in Leitmotive der Biografie S.s. Zugleich weisen sie in ihrer doppelgleisigen Komposition, im Ringen um eine »Sprache für das Leiden« (Windrich, S. 482) u. in motivisch-themat. Zusammenhängen einen literar. Charakter auf, der sie (neben *Gertrud* u. *Droge Faust Parsifal*) zum dritten Hauptwerk des Schriftstellers S. macht.

WEITERE WERKE: Schlangen. Die Gesch. der Stadt Theben (zus. mit Hans-Ulrich Müller-Schwefe). Ffm. 1986. – Arthur. Bln. 1986. – Waffenruhe. Fotografien v. Michael Schmidt. Bln. 1987. – Republikflucht [Enthält auch: Waffenstillstand; Heimkehr]. Ausstellungskat. Bln. 1992. – Heimkehr (zus. mit dem Berliner Ensemble). Bln. 1993. – Zigaretten. Ffm. 1998. – Vom Leichtfuß. Bln. 1998. – Totentrompeten 1–4. Stücke u. Materialien. Ffm. 2002. – Nietzsche-Trilogie. Lange Nacht. Stücke u. Materialien. Ffm. 2003. – Mooskammer. Ffm. 2003. – Kontaktbögen. Fotografie 1965–2001. Hg. Harald Müller u. Wolfgang Behrens im Auftrag der Akademie der Künste, Berlin. Bln. 2006. – Gertrud Schleaf – E. S. Briefw. 1. 1963–1976. Hg. Susan Todd u. H.-U. Müller-Schwefe. Bln. 2009.

LITERATUR: Hans-Thies Lehmann: Theater des Konflikts. Versuch über den Regisseur E. S. In: NR 101 (1990), H. 3, 87–97. – Miriam Dreyse Passos de Carvalho: Szene vor dem Palast. Die Theatralisierung des Chors im Theater E. S.s. Ffm. 1999. – Ulrike Haß: Im Körper des Chores. Zur Uraufführung v. Elfriede Jelineks ›Ein Sportstück‹ am Burgtheater durch E. S. In: Transformationen. Theater der neunziger Jahre. Hg. Erika Fischer-Lichte, Doris Kolesch u. Christel Weiler. Bln. 1999, S. 71–81. – Gabriele Gerecke, Harald Müller u. Hans-Ulrich Müller-Schwefe (Hg.): E. S. Arbeitsbuch. Bln. 2002. – Wolfgang Behrens: E. S. Werk u. Person. Bln. 2003. – Alexander Kluge: Facts & Fakes. Bd. 5: E. S. – der Feuerkopf spricht. Fernseh-Nachschriften. Hg. Christian Schulte u. Reinold Gußmann. Bln. 2003. – David Roesner: Theater als Musik. Verfahren der Musikalisierung in chor. Theaterformen bei Christoph Marthaler, E. S. u. Robert Wilson. Tüb. 2003. – Ernest Wichner: E. S. In: LGL. – Alexander Košenina: ›Wez ist Feuer, El ist Licht‹. E. S.s Schauspiel ›Wesel‹ (1983). In: Wesel-Jb. 6/7 (2005), S. 329–349. – Nikolaus Müller-Schöll: Entstaltung der moral. Anstalt. Zur Ausstellung der Sprachbildung im Trailer v. E. S.s Inszenierung ›Wessis in Weimar‹. In: Spieltrieb – was bringt die Klassik auf die Bühne? Schillers Ästhetik heute. Hg. Felix Ensslin. Bln. 2006, S. 252–267. – U. Haß: Entortung u. Sprache. Zu einem Kapitel aus ›Droge Faust Parsifal‹ v. E. S. In: Weiterlesen. Lit. u. Wissen. FS Marianne Schuller. Hg. Ulrike Bergermann u. Elisabeth Strowick. Bielef. 2007, S. 65–76. – Ulrike Krone-Balcke: E. S. In: NDB. – Michael Freitag u. Katja Schneider (Hg.): E. S. Der Maler. Köln 2008. – Johannes Windrich. Nachw. In: E. S. Tagebuch 1999–2001. Berlin, Wien. Hg. Winfried Menninghaus, Sandra Janßen u. J.

Windrich. Ffm. 2009, S. 473–491. – Martin Laska: E. S. In: KLG.

Nicola Gess

Schlegel, August Wilhelm von (seit 1815), * 8.9.1767 Hannover, † 12.5.1845 Bonn; Grabstätte: ebd., Alter Friedhof. – Kritiker, Philologe, Übersetzer, Lyriker u. Dramatiker.

Aufgewachsen im evang.-luth. Milieu der Residenzstadt Hannover – sein Vater Johann Adolf Schlegel, jüngerer Bruder des Ästhetik-Theoretikers Johann Elias Schlegel, wirkte dort seit 1759 als Pastor u. seit 1775 als Konsistorialrat u. Superintendent –, nahm S. 1786 in Göttingen ein Studium der Theologie u. Philologie auf. Eine Arbeit über homerische Geographie (*De geographia Homerica commentatio*. Hann. 1788. Wiederabdruck in: *Opuscula*, S. 1–114), angeregt durch Christian Gottlieb Heyne, seinem neben Gottfried August Bürger wichtigsten akadem. Mentor, wurde 1787 von der Universität ausgezeichnet. 1791 erhielt S. auf Vermittlung Johann Joachim Eschenburgs eine Anstellung als Erzieher im Haus des Amsterdamer Bankiers Henry Muilman, 1795 schloss er sich dem Kreis der Frühromantiker in Jena an. Dort gab er gemeinsam mit seinem jüngeren Bruder Friedrich 1798–1800 deren programmatische Zeitschrift »Athenaeum« (Bln.; Nachdrucke: hg. Ernst Behler, Stgt. 1960; hg. Bernhard Sorg, Dortmund 1989) heraus. Am Rezensionswesen der Zeit, dem er allerdings zunehmend kritisch gegenüberstand, beteiligte sich S. durch Beiträge für die in Jena erscheinende »Allgemeine Literatur-Zeitung«. Von seinen ca. 300 Besprechungen haben vor allem diejenigen zu Johann Heinrich Voß' Homer-Übersetzung, zu Goethes Versepos *Hermann und Dorothea* (beide 1796) u. zu Herders Sammlung *Terpsichore* (1797) Bedeutung erlangt. In ihnen spiegelt sich nicht nur die ästhetische Diskussion der Zeit wider, sondern sie stehen mit ihrer philolog. Akribie, ihrer literarhistor. Orientiertheit u. ihrem zuweilen beträchtl. Umfang an der Schwelle zur akadem. Abhandlung. Auch an Schillers »Horen« u. »Musen Almanach« arbeitete S. mit, ehe es Ende Mai 1797 zwischen beiden zum Bruch kam. Der Philologieprofessur in